

d JUGENDERHEBUNG 2006/2007

# Individuelle und strukturelle Ursachen verschiedener Bildungswege<sup>1</sup>



PD Dr. Urs Moser

Am Ende der obligatorischen Schulzeit stehen die Jugendlichen vor der Aufgabe, in eine Berufsausbildung oder in eine weiterführende Schule der Sekundarstufe II überzutreten. Dieser Übergang von der Sekundarstufe I in eine nachobligatorische Ausbildung ist entscheidend für die zukünftige berufliche Laufbahn und für die Möglichkeiten, das spätere Leben zu führen. Wie und ob dieser Übergang gelingt, hängt von verschiedenen Faktoren der Schule, des Arbeitsmarkts und der Jugendlichen selbst ab.

## Typologie der nachobligatorischen Bildungsverläufe

Die Bildungsverläufe der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule können in drei Typen eingeteilt werden (Hupka, 2003). Beim Typ «direkter Einstieg» treten die Jugendlichen nach der obligatorischen Schule nahtlos in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II über und schliessen diese auch ab. Beim Typ «verzögerter Einstieg» treten die Jugendlichen nach der obligatorischen Schule zuerst in eine Zwischenlösung ein, beispielsweise in ein schulisches Brückenangebot (10. Schuljahr) oder ein betriebliches Praktikum. Nach dieser ein- bis zweijährigen Warteschleife gelingt ihnen der Sprung in eine zertifizierende Ausbildung. Der dritte Typ umfasst jene nachobligatorischen Bildungsverläufe, bei denen Jugendliche «ausbildungslos» bleiben. Ein Teil dieser Jugendlichen,



Florian Keller, lic. phil.

beginnt zwar mit einer nachobligatorischen Ausbildung, bricht diesen aber vorzeitig ab und tritt danach ohne Abschluss in den Arbeitsmarkt ein. Einem anderen Teil der «ausbildungslosen» Jugendlichen gelingt der Einstieg in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II nie. Die Jugendlichen treten direkt und ohne zertifizierenden Abschluss ins Erwerbsleben ein.

## Ausbildungslosigkeit in der Schweiz

Der Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung beträgt in der Stichprobe der Eidgenössischen Jugendbefragung ch-x 2006/07 rund 10 Prozent (Tabelle 1). Für diese Jugendliche ist das Risiko, arbeitslos zu werden, in prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse oder Armut abzugleiten und gesellschaftlich nicht partizipieren zu können, besonders gross. Jugendliche, die ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen und zumindest vorübergehend aus dem Bildungsprozess ausscheiden, sind daher eine «soziale Risikogruppe». Eine fehlende Ausbildung schränkt aber nicht nur die individuellen Lebenschancen der Jugendlichen ein. Jugendliche ohne Ausbildung auf der Sekundarstufe II sind auch volkswirtschaftlich von Bedeutung. Ausbildungslosigkeit birgt ungenutztes Humankapital und damit volkswirtschaftliche Wettbewerbsnachteile, führt zu geringen Steuererträgen bzw. zu einem negativen Steuersaldo. Aus diesen Gründen ist es erklärtes Ziel des Bundes und der Kantone, die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildung zu reduzieren (vgl. z.B. Bundesrat, 2010; Bundesrätin Doris Leuthard, 2008 oder das Nahtstellenprojekt der EDK: [www.nahtstelletransition.ch](http://www.nahtstelletransition.ch)).

## In Kürze

Rund 10% der Jugendlichen gelingt der Übertritt von der Schule in eine nachobligatorische Ausbildung nicht wunschgemäss. Sie bleiben auf der Sekundarstufe II ohne Ausbildung. Innerhalb der Schweiz variiert dieser Anteil jedoch stark. Die Unterschiede lassen sich zum Teil mit strukturellen Merkmalen des Arbeitsmarkts sowie mit dem kantonalen Bildungsangebot auf der Sekundarstufe II (Maturitätsschulen) erklären.

<sup>1</sup> Das Projekt wurde unterstützt durch den SNF.



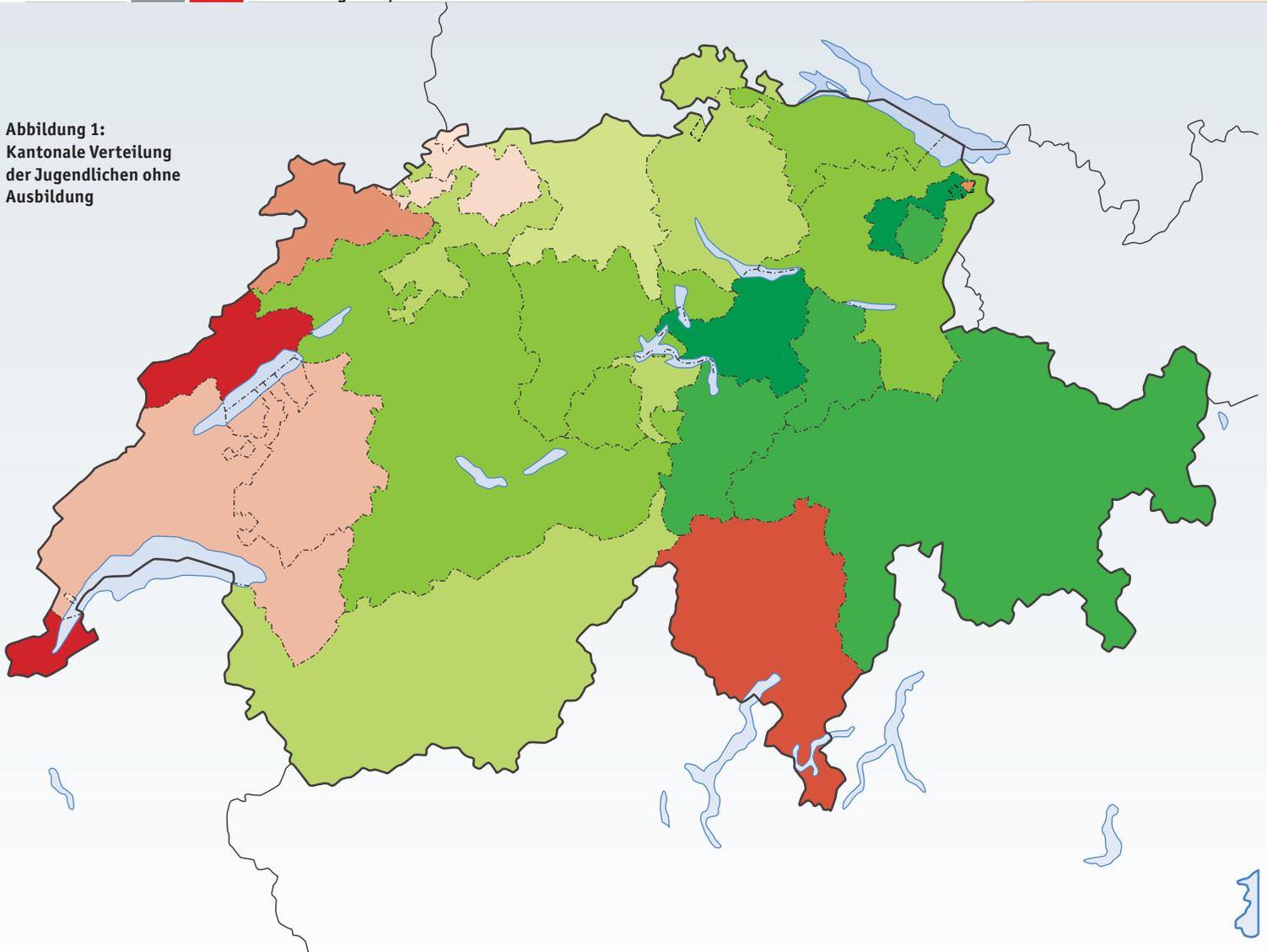
**Tabelle 1:**  
Anteil Jugendlicher proBildungsverlaufstyp

Typ «direkter Einstieg»	77.6 %
Typ «verzögerter Einstieg»	12.7 %
Typ «ausbildungslos»	9.7 %

### Welche Jugendliche bleiben ohne Ausbildung?

Von Ausbildungslosigkeit sind vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund betroffen sowie Jugendliche mit tiefem Intelligenzquotienten (IQ), die die obligatorische Schule in einem Schultyp mit geringen Anforderungen abschliessen. So haben Jugendliche aus Klein- und Sonderklassen das grösste Risiko, ohne Ausbildung auf der Sekundarstufe II zu bleiben. Aber auch in der Primarschule erhöhen Brüche in der Schullaufbahn das Risiko auf Ausbildungslosigkeit bereits stark. Kinder, die während der Primarschule eine Sonderklasse besuchen oder eine Klasse repetieren, haben ein rund doppelt so grosses Risiko, mit 19 Jahren ohne Ausbildung zu sein. Dies gilt selbst dann, wenn der Einfluss des kognitiven Potenzials (IQ) und des Migrationshintergrundes statistisch kontrolliert werden.

**Abbildung 1:**  
Kantonale Verteilung  
der Jugendlichen ohne  
Ausbildung



**Anmerkung:** Die Abbildung zeigt für jeden Kanton den Anteil Jugendlicher, die mit 19 keine Ausbildung abgeschlossen haben und sich auch nicht in einer Ausbildung befinden. Kantone, deren Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung unter dem gesamtschweizerischen Mittelwert liegt, sind grün eingefärbt, Kantone mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung sind rot. Je stärker ein Kanton eingefärbt ist, desto stärker weicht der Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung vom gesamtschweizerischen Mittelwert ab.

### Grosse kantonale Unterschiede

Innerhalb der Schweiz unterscheidet sich der Anteil an ausbildungslosen Jugendlichen stark (Abbildung 1). In der Romandie und im Tessin liegt der Anteil an jungen Schweizer Männern ohne Ausbildung, abgesehen vom Kanton Wallis, in allen Kantonen über dem gesamtschweizerischen Mittelwert. Die höchsten Anteile an Ausbildungslosen weisen die Kantone Tessin, Genf und Neuenburg auf. In der Deutschschweiz liegt der Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung einzig in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft über dem Schweizer Mittelwert. Innerhalb der Deutschschweiz haben insbesondere die Kantone der Zentralschweiz sowie der Kanton Appenzell einen tiefen Anteil an ausbildungslosen Jugendlichen. Damit weisen in der Deutschschweiz ländlich-konservative Kantone die beste Passung zwischen Ausbildungsangebot und -nachfrage aus.

Der Unterschied zwischen den Sprachregionen deckt sich mit dem Stellenwert, den die Berufsbildung in den jeweiligen Landesteilen einnimmt. In der Romandie besuchen gemäss Bundesamt für Statistik rund zwei Fünftel der Jugendlichen eine duale Berufslehre, in der Deutschschweiz rund drei Viertel. Dafür ist die Maturitätsquote in der lateinischen Schweiz viel höher als in der Deutschschweiz. Gerade in den Kantonen mit den höchsten Maturitätsquoten, Genf und Neuenburg, ist auch der Anteil an Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung sehr hoch.

Neben der Maturitätsquote steht auch die Jugendarbeitslosigkeit in einem engen positiven Zusammenhang mit dem Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung. Das heisst, in Kantonen mit einem hohen Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildung ist sowohl die Jugendarbeitslosigkeit als auch die Maturitätsquote hoch.



## Technische Angaben

### Literatur

Bundesrat. (2010, 31. März).

Gesamtschweizerische Strategie zur Armutsbekämpfung: Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Motion (06.3001) der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (SGK-N) vom 13. Januar 2006. Bern.

Bundesrätin Doris Leuthard. (2008).

Ehrung der Medaillengewinner-Innen: Schweizer und europäische Berufsmeisterschaften.: Tag der Berufsbildung 2008. Verfügbar unter:

[www.admin.ch/br/aktuell/00091/index.html?lang=de&msg-id=23427](http://www.admin.ch/br/aktuell/00091/index.html?lang=de&msg-id=23427) [26.2.2011].

Hupka, S. (2003). Ausbildungssituationen und -verläufe: Übersicht.

In Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.),

Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE (S. 33–58).

Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

### Institutsadresse

Institut für Bildungsevaluation

Assoziiertes Institut der Universität Zürich

Wilfriedstrasse 15, CH-8032 Zürich

[urs.moser@ibe.uzh.ch](mailto:urs.moser@ibe.uzh.ch)

### PD Dr. Urs Moser

Urs Moser (1957) ist Geschäftsleiter des Instituts für Bildungsevaluation, Assoziiertes Institut der Universität Zürich sowie Privatdozent für das Gebiet Pädagogik mit Schwerpunkt empirische Bildungsforschung. Er war an verschiedenen internationalen Projekten der Leistungsmessung beteiligt und ist Mitglied der nationalen Projektleitung PISA 2012.

### lic. phil. Florian Keller

Florian Keller (1971) arbeitet seit 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IBE. Zurzeit verfasst er mit den Daten der ch-x-Befragung 2006/07 seine Dissertation zum Thema «Mittel- und langfristige Effekte von Schulsystemen. Wie beeinflusst das Schulsystem den Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung?». Zusammen mit PD Dr. Urs Moser ist er zudem verantwortlich für den Bereich «Bildung, Arbeit und Beruf» im Jugendmonitoringprojekt «Kernindikatoren» der Eidgenössischen Jugendbefragung ch-x.

## Fazit

Die Chance, nach der Schule den Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung erfolgreich zu meistern, hängt einerseits von den individuellen Fähigkeiten, der kulturellen Herkunft und den schulischen Leistungen der Jugendlichen ab. Andererseits haben auch strukturelle Faktoren einen Einfluss. Insbesondere das Angebot an Lehrstellen für schulisch schwächere Jugendliche, aber auch das Angebot an schulischen Ausbildungsplätzen auf der Sekundarstufe II bestimmen die Chancen und Risiken des Übertritts mit. Dieses Ausbildungsangebot zu gestalten und den Bedürfnissen anzupassen ist weitgehend Sache der Politik.